

Schneckentalschule

Inklusive Grundschule



Schulisches Ausbildungskonzept

zur Ausgestaltung des Integrierten Semesterpraktikums (ISP)

1 Schulspezifisches Ausbildungsverständnis

2 Organisation des ISPs an der Schule

2.1 Vorbereitung des Praktikums

2.2 Einstieg in das Praktikum

2.3 Phase 1: ISP ohne Hochschulbetreuung

2.4 Phase 2: ISP mit Hochschulbetreuung

2.5 Abschluss des Praktikums

3 Ausgestaltung von Kernprozessen

3.1 Zeiträume sichern für Vor- und Nachbesprechung

3.2 Auswahl beteiligter (Ausbildungs-)Lehrkräfte treffen

3.3 Sich im Ausbildungsteam verständigen und zusammenarbeiten

3.4 Eigenverantwortlichkeit/Selbststeuerung der Studierenden stärken

3.5 Perspektivwechsel Schüler/Studierender – Lehrer/in ermöglichen

3.6 (Weiter)Qualifizierung ermöglichen bzw. die Ausbildungsbeteiligten ermutigen

3.7 Theorie-Praxis-Vernetzung gerade an der Schule stärken

3.8 Herstellung /Vorhandensein eines unterstützenden Lernklimas an der Schule

3.9 Betreuung und Beratung an Studierendenbedürfnissen orientieren

3.10 Rückmeldungen zur Qualitätsentwicklung verwenden

4 Möglichkeiten der Weiterentwicklung

4.1 Potentiale an der eigenen Schule

4.2 Potentiale bezogen auf die Kooperation

1 Schulspezifisches Ausbaltungsverständnis

Unsere Schule ist eine kleine Grundschule mit etwa 120 Schülerinnen und Schülern und einem Inklusionsanteil von rund 12 %. Von sieben Klassen sind sechs als Inklusionsklassen mit den Förderschwerpunkten Lernen, Sprache und geistige Entwicklung organisiert. Durch zwei fest zugewiesene Sonderpädagog:innen verfügen wir über stabile multiprofessionelle Strukturen, die den Schulalltag und die Unterrichtsorganisation prägen. Die Kinder lernen in jahrgangsgemischten Gruppen (1/2 und 3/4), wodurch individualisiertes und differenziertes Lernen einen zentralen Stellenwert hat und fest im Stundenplan verankert ist.

Im Rahmen des ISP möchten wir Studierenden ermöglichen, die vielfältigen Anforderungen und Chancen inklusiver Grundschulpraxis kennenzulernen. Sie erhalten Einblicke in heterogene Lernsettings, multiprofessionelle Zusammenarbeit, diagnostische Prozesse sowie in Formen selbstgesteuerten Lernens. Uns ist wichtig, dass Studierende schulische Realität authentisch erleben, eigene Stärken entdecken, erste professionelle Routinen entwickeln und dabei von einem wertschätzenden Umgang sowie klaren Strukturen profitieren.

Unsere Rolle im ISP verstehen wir als begleitend und unterstützend. Wir schaffen Orientierung im Schulalltag, geben konstruktive Rückmeldungen, ermöglichen schrittweise eigenverantwortliches Handeln und fördern eine reflektierte Auseinandersetzung mit dem eigenen Lehrerhandeln. Als Kooperationspartner der Hochschule arbeiten wir offen und verlässlich zusammen, um Theorie und Praxis bestmöglich zu verzahnen. Der Austausch mit Hochschuldozierenden und der ABB unterstützt uns dabei, die Qualität unserer Ausbildungsarbeit stetig weiterzuentwickeln. Insgesamt verstehen wir unser schulisches Ausbaltungsverständnis als gemeinsamen Lernprozess, bei dem Studierende, Kollegium und Hochschule partnerschaftlich zusammenarbeiten, um professionelle Lehrerbildung unter den besonderen Bedingungen unserer inklusiven, kleinen Grundschule zu gestalten.

2 Organisation des ISPs an der Schule

2.1 Vorbereitung des Praktikums

Die Ausbildungsberaterin kümmert sich im Vorfeld frühzeitig darum, dass die Ausbildungslehrkräfte feststehen und alle organisatorischen Voraussetzungen für einen strukturierten Praktikumsstart gegeben sind.

2.2 Einstieg in das Praktikum

Am ersten Praktikumstag findet um 8 Uhr der gemeinsame Auftakt an der Schule statt. Dort begrüßt das Team der Ausbildungsberaterinnen die Studierenden, stellt die Schule vor und nimmt sich Zeit, die Erwartungen der Studierenden zu hören und miteinander abzugleichen. Anschließend erfolgt eine Schulhausführung, damit die Studierenden zentrale Räume, Abläufe und Besonderheiten der Schule kennenlernen.

Zu Beginn erhalten die Studierenden eine Mappe mit allen relevanten Unterlagen, darunter Stundenpläne, Schülerlisten, der Gutachtenbogen, ein Hospitationsbogen, Zugang zum W-Lan, zu Stay-Informed, Kopercode sowie die Vorlage für die Verschwiegenheitserklärung. Den Masernschutz bringen die Studierenden selbst mit und reichen ihn eigenständig ein; die unterschriebene Verschwiegenheitserklärung wird am zweiten Tag abgegeben.

Uns ist wichtig, dass die Studierenden von Anfang an Eigeninitiative zeigen und sich aktiv in die schulische Arbeit einarbeiten. Sie werden ermutigt, eigene Ideen für Unterrichtsstunden, kurze Unterrichtseinheiten, individuelle Fördermaßnahmen oder Lerngänge zu entwickeln und gemeinsam mit den betreuenden Lehrkräften zu besprechen und umzusetzen. Zu den vorbereitenden Aufgaben gehört außerdem, einen persönlichen Steckbrief zu erstellen, der im Foyer ausgehängt wird; zusätzlich werden die Studierenden über einen Elternbrief der Schulgemeinschaft vorgestellt.

2.3 Phase 1: ISP ohne Hochschulbetreuung

In der ersten Woche des Praktikums haben die Studierenden die Möglichkeit, in verschiedenen Klassen zu hospitieren, um unterschiedliche Jahrgänge, Unterrichtsformen und inklusive Settings kennenzulernen. Am Ende dieser Woche erfolgt für jeden Studierenden eine feste Zuordnung zu einer Stammklasse, in der sie oder er in der Regel über die gesamte Dauer des Praktikums bleibt. Diese Zuordnung ermöglicht es den Studierenden, eine verlässliche Beziehung zu den Schülerinnen und Schülern aufzubauen und kontinuierlich an Unterrichts- und Entwicklungsprozessen mitzuwirken.

Trotz der festen Stammklasse ermutigen wir die Studierenden, offen auf das Kollegium zuzugehen und bei Bedarf auch in anderen Klassen zu hospitieren, um verschiedene Methoden, Lehrerpersönlichkeiten und Organisationsformen kennenzulernen.

Der Unterricht, der später in der Phase mit Hochschulbetreuung begleitet wird, findet bereits in diesen Stammklassen statt.

In dieser Phase findet außerdem eine gemeinsame Themenplanung statt, in der Unterrichtsvorhaben, mögliche Hospitationsschwerpunkte und Fördermaßnahmen

abgestimmt werden. Zur Unterstützung der Vorbereitung bieten wir montags und dienstags wöchentlich die Möglichkeit an, geplante Stunden oder Ideen mit der ABB zu besprechen und sich frühzeitig orientierend beraten zu lassen.

2.4 Phase 2: ISP mit Hochschulbetreuung

In der zweiten Phase setzt sich die Arbeit in der Regel nahtlos fort und knüpft strukturell an die Abläufe der ersten Phase an. Die Studierenden bleiben in ihren zugeordneten Stammklassen und arbeiten kontinuierlich im Unterrichtsalltag mit. Neu ist in dieser Phase die Einbindung der Hochschulbetreuung, die an zwei festgelegten Tagen in der Schule anwesend ist. An diesen Tagen nimmt die Hochschulbetreuung an den geplanten Unterrichtsstunden teil, die von den Studierenden durchgeführt oder vorbereitet wurden.

Die Ausbildungsberaterin bzw. der Ausbildungsberater ist bei allen Unterrichtsstunden, die im Rahmen der Hochschulbegleitung stattfinden, ebenfalls anwesend. Dadurch ist eine gemeinsame Beobachtung möglich, und im Anschluss kann eine abgestimmte, multiperspektivische Besprechung stattfinden. Für diese Reflexionsgespräche stehen der ABB an den Tagen der Hochschulbetreuung auch gezielt freie Stunden zur Verfügung.

2.5 Abschluss des Praktikums

In der letzten Woche des Praktikums führt die Ausbildungsberaterin bzw. der Ausbildungsberater mit den Studierenden ein individuelles Abschlussgespräch. Dabei reflektieren die Studierenden ihr Praktikum, benennen persönliche Lernerfahrungen und geben gleichzeitig ein Feedback an die ABB sowie an die Schule. Dieses Gespräch dient dazu, Eindrücke auszuwerten, den Verlauf offen zu besprechen und Anregungen für eine mögliche Weiterentwicklung der schulischen Ausbildungsarbeit aufzunehmen. Darüber hinaus verabschieden sich die Studierenden sowohl in ihrer Stammklasse als auch im Kollegium.

3 Ausgestaltung von Kernprozessen

3.1 Zeiträume sichern für Vor- und Nachbesprechung

Für die Vor- und Nachbesprechung der eigenen Unterrichts stehen den Studierenden feste, regelmäßige Zeiten zur Verfügung. Wie bereits in Phase 1 vereinbart, können Unterrichtsstunden und -ideen wöchentlich montags oder dienstags mit der ABB vorbesprochen werden. Auch nach Unterrichtsbesuchen durch die Hochschulbetreuung sind gemeinsame Reflexionszeiten eingeplant, für die die ABB an diesen Tagen gezielt freie Stunden hat. Durch diese festen Strukturen wird sichergestellt, dass eine kontinuierliche, verlässliche Begleitung und qualitative Unterrichtsreflexion möglich ist.

3.2 Auswahl beteiligter (Ausbildungs-)Lehrkräfte treffen

An unserer Schule können grundsätzlich alle Lehrkräfte als Ausbildungslehrkräfte eingesetzt werden. Durch die überschaubare Größe der Schule ist es möglich, die Aufgaben gleichmäßig zu verteilen und allen Lehrkräften die Beteiligung an der Ausbildung zu ermöglichen. Die Ausbildungsberaterin bzw. der Ausbildungsberater steht dabei in engem Austausch mit den Ausbildungslehrkräften, um Absprachen zu treffen, Bedarfe zu klären und eine verlässliche Betreuung der Studierenden sicherzustellen.

3.3 Sich im Ausbildungsteam verständigen und zusammenarbeiten

Ausbildungsberaterin und Ausbildungslehrkräfte stehen in engem, regelmäßigen Austausch, stimmen Vorgehensweisen ab und informieren sich gegenseitig über den Entwicklungsstand der Studierenden. Durch diese kurze, verlässliche Kommunikation ist eine abgestimmte und transparente Betreuung jederzeit gewährleistet.

3.4 Eigenverantwortlichkeit/Selbststeuerung der Studierenden stärken

Die Studierenden haben jederzeit die Möglichkeit, Eigeninitiative zu ergreifen und eigene Interessen einzubringen. Sie werden darin bestärkt, selbstständig Ideen für Unterricht, Fördermaßnahmen oder kleine Projekte zu entwickeln und aktiv in das schulische Arbeiten einzusteigen.

3.5 Perspektivwechsel Schüler/Studierender – Lehrer/in ermöglichen

Der Perspektivwechsel vom Schüler zum Studierenden und während des ISP hin zur angehenden Lehrkraft ist ein längerer Entwicklungsprozess. Diesen Prozess begleiten wir aufmerksam und beraten die Studierenden dabei, eine professionelle Lehrerrolle aufzubauen und zunehmend sicher einzunehmen.

3.6 (Weiter)Qualifizierung ermöglichen bzw. die Ausbildungsbeteiligten ermutigen

Die Mentoren und die ABBs haben die Möglichkeit, an Fortbildungen der Pädagogischen Hochschule teilzunehmen, sofern es die Vertretungssituation zulässt. Auch die Studierenden bilden sich parallel an der PH weiter und bringen aktuelle theoretische Impulse in das Praktikum ein, die wir im Team aufgreifen und in die schulische Praxis einbinden.

3.7 Theorie-Praxis-Vernetzung gerade an der Schule stärken

Grundsätzlich können die Studierenden ihre theoretischen Kenntnisse aus der Pädagogischen Hochschule bei uns unmittelbar in der Praxis anwenden. Wir unterstützen sie dabei, Theorieimpulse aufzugreifen, im Unterricht auszuprobieren und gemeinsam zu reflektieren, sodass ein sinnvoller Transfer zwischen Hochschule und schulischer Realität entsteht.

3.8 Herstellung /Vorhandensein eines unterstützenden Lernklimas an der Schule

An unserer Schule herrscht ein sehr gutes Arbeits- und Lernklima, das von einer einem wertschätzenden Miteinander im Kollegium geprägt ist. Dieses positive Klima wirkt sich auch auf die Studierenden aus, die von Anfang an freundlich aufgenommen und als Bereicherung für die Schule wahrgenommen werden.

3.9 Betreuung und Beratung an Studierendenbedürfnissen orientieren

Wir unterstützen alle Studierenden bestmöglich in ihrer individuellen Entwicklung und begleiten sie passend zu ihren Voraussetzungen und Stärken. Sie erhalten ausreichend Zeit, ihre Unterrichtsstunden vorzubereiten, können im Team unterrichten und werden bei Bedarf eng begleitet. Gleichzeitig öffnen wir ihnen Räume für eigenständiges Ausprobieren, sodass sie Sicherheit gewinnen und ihre professionelle Haltung weiterentwickeln können.

3.10 Rückmeldungen zur Qualitätsentwicklung verwenden

Während des gesamten ISPs haben die Studierenden jederzeit die Möglichkeit, Rückmeldungen zu geben und ihre Erfahrungen offen zu reflektieren, sowohl im Gespräch mit den Ausbildungslehrkräften als auch mit der ABB. Ergänzend dazu findet am Ende des Praktikums ein ausführliches Abschlussgespräch statt, in dem der Verlauf des ISPs gemeinsam ausgewertet und Feedback an die ABB und die Schule gesammelt wird. Diese Rückmeldungen nutzen wir, um unsere Ausbildungsarbeit stetig weiterzuentwickeln.

4 Möglichkeiten der Weiterentwicklung

4.1 Potentiale an der eigenen Schule

Ein Entwicklungsfeld sehen wir in der Begleitung der Studierenden innerhalb unserer jahrgangsgemischten Lerngruppen sowie im Umgang mit krankheitsbedingten Ausfällen, die gelegentlich organisatorische Anpassungen erfordern. Zusätzlich hatten wir in diesem Jahr erstmals Sonderpädagogik-Studierende im ISP, was neue Anforderungen an unsere Abläufe gestellt hat und künftig weiter strukturiert werden kann.

4.2 Potentiale bezogen auf die Kooperation

Durch die Aufnahme sowohl von Grundschul- als auch von Sonderpädagogik-Studierenden ergeben sich neue Anforderungen an die Kooperation mit der Hochschule, insbesondere hinsichtlich der unterschiedlichen Studiengänge und deren Schwerpunktsetzungen. Diese Vielfalt bietet Chancen, erfordert jedoch auch eine klare Orientierung und Strukturierung innerhalb des Praktikums, damit alle Studierenden passende Lerngelegenheiten erhalten.